

molkerei industrie



Die Zukunft liegt eindeutig im Export

Jahrestagung des Verbandes der Bayerischen Privaten Milchwirtschaft in München

Die Zukunft für das Mopro-Geschäft liegt eindeutig nicht in Deutschland oder Europa, sondern in Südostasien. Allerdings ist die deutsche Milchindustrie noch nicht gut genug aufgestellt, um in diesen Märkten nachhaltig erfolgreich sein zu können. Dies ist in etwa das Fazit, das man von der Jahrestagung des Verbandes der Bayerischen Privaten Milchwirtschaft (VBPM) am 12. Mai in München ziehen könnte.



In einer Podiumsdiskussion auf der VBPM-Tagung wies DMK-Geschäftsführer Dr. Josef Schwaiger (Foto: mi) darauf hin, dass FrieslandCampina bereits seit 60 Jahren und Arla Foods seit 40 Jahren internationale Präsenz aufbauen, weil der hohe Selbstversorgungsgrad beide Länder dazu zwingt. Die deutsche Milchwirtschaft habe es in der Vergangenheit nicht nötig gehabt, einen schlagkräftigen Export auszubauen, müsse dies aber nun nachholen, sagte Schwaiger. Dabei müssten die Unternehmen aber den Rücken frei haben und

dürften sich nicht wie bisher im Kampf gegeneinander aufreiben, mahnte der Genossenschaftsmanager. Doch die strukturellen Veränderungen kommen nicht voran: im letzten Jahr folgte keine Molkerei einer entsprechenden Raiffeisen-Initiative, auch DMK hat keine Molkereien gefunden, die sich für die Bildung eines Verkaufskontors erwärmen konnten. Schwaiger: „Offenbar ist der Schmerz noch nicht groß genug“, und: „DMK sähe es gern, wenn es im Süden eine deutliche Konzentration bei der Produktion von Commodities geben würde“.



Günther Felßner, Vizepräsident des Bayer. Bauernverbandes, gefiel sich auf der Tagung mit einer aggressiv vorgebrachten Kritik an der aktuell niedrigen Auszahlung von DMK. DMK-Chef Dr. Josef Schwaiger konnte Felßners Vorhaltungen mit dem Hinweis auf die enormen Stukturleistungen seines Unternehmens jedoch leicht entkräften (Foto: mi)

Der Ausstieg aus der Milchquote war nach einhelliger Aussage der Diskutanten keineswegs der Grund für die aktuelle Marktkrise. Günther Felßner, Bayer. Bauernverband, wies darauf hin, dass 80% des Preisverfalls in den letzten 18 Monaten noch während der Geltung der Quotenregelung erfolgten.



Robert Hofmeister (Foto: mi), VBPM-Vorsitzender und Champignon-Inhaber, erklärte, dass die aktuelle Situation auch nicht mit der von 2009 vergleichbar sei. Damals war die Marktverwerfung von der Bankenkrise ausgelöst worden, während die jetzige Krise ein politisch verursachtes Nachfrageproblem ist; als Stichworte nannte Hofmeister das russische Embargo, Nachfrageausfall als Folge von Krieg und Instabilität im Nahen Osten und Nordafrika sowie das gebremste Wirtschaftswachstum in China.

Natürlich ist es vor allem Druck auf der Rohstoffseite, der die Markterlöse geradezu abstürzen ließ. Schwaiger wies darauf hin, dass 2014 ein Plus von 6 Mrd. kg brachte, was 40% des gesamten Wachstums der Milchmenge der letzten 5 Jahre entsprach. Bevor diese Menge nicht vom Markt aufgenommen ist, habe die Branche keine Möglichkeit, höhere Preise durchzusetzen. Die Volatilität sei nun auch im Milchmarkt eine Gegebenheit, sagte Schwaiger, der zugleich eine Lanze für die Milcherzeuger brach: wann, wenn nicht in Hoherlösphasen, sollten die Bauern denn ihre Produktion steigern?

Eine immer wieder geforderte Partnerschaft zwischen Handel und Milchwirtschaft kann es nicht geben, fuhr Schwaiger fort. Der Handel kenne die Marktentwicklung möglicherweise noch besser als die Hersteller und stehe mit seinen Mitbewerbern in harter Konkurrenz. Hofmeister ergänzte dies mit der Bemerkung, dass der Preis an sich den Handel nicht interessiert, sondern der Abstand zu den anderen Ketten zählt. In der Diskussion kam auch die Frage auf, wie stark ein Marktbeteiligter werden darf. Das deutsche Kartellrecht fokussiert stark auf die Lieferantenseite, für strukturelle Veränderungen auf der ohnehin schon mächtigen Abnehmerseite gibt es dagegen Sondererlaubnisse

durch die Politik, wurde festgestellt. Ganz anders als in den USA oder im UK, wo die Marktmacht des Handels gesetzlich bewusst begrenzt wird.



Der Göttinger Agrarökonom Prof. Bernhard Brümmer (Foto: mi) empfiehlt den deutschen Molkereien, die steigenden Ansprüche von Gesellschaft und Verbrauchern in einen Vorteil umzumünzen. Die hohen Standards und die Komplexität der Wertschöpfungskette Milch sollten nicht als Bürokratismus, sondern als Chance zur Differenzierung vom Angebot aus anderen Milcherzeugungsregionen gesehen werden. Daneben kann sich die Milchwirtschaft bei uns auch auf die Kaufkraft im Binnenmarkt, die Funktionsfähigkeit der

Märkte, die klimatischen Gegebenheiten und das Qualifikationsniveau der an der Wertschöpfungskette Beteiligten stützen.

95% des bis 2050 zu erwartenden Einkommenszuwachses werden nicht in Europa stattfinden, so Brümmer. Die Märkte der Zukunft liegen aufgrund von Bevölkerungswachstum und Einkommensentwicklung vor allem in Südostasien. China werde noch 10 bis 15 Jahre ein wichtiger Markt bleiben, dann in der Absatzbedeutung aber von anderen Ländern in der Region abgelöst, erklärte der Ökonom. In Afrika wird sich die Bevölkerungszahl zwar bis 2050 verdoppeln, ob dort dann aber ausreichend Kaufkraft herrschen wird, kann heute noch nicht vorhergesagt werden. Für Russland ist die langfristige Markt-Perspektive ebenfalls schlechter als für Südostasien, wobei vieles vor allem eine politische Frage bleibt.



Hausaufgabe für die Milchbranche bleibt, die Exportmärkte weiter zu entwickeln und zukunftsfähige Strukturen zu schaffen, erklärte Brümmer. Dabei müsse die Agrarpolitik vor allem anderen verlässliche Rahmenbedingungen schaffen, sie dürfe nicht bei jeder Marktverwerfung in Aktionismus verfallen, sollte Subventionen gezielt statt mit der Gießkanne verteilen und Technologieförderung ohne Ideologie betreiben. Aktuell hat die Milchwirtschaft aus Brüssel eher wenig zu erwarten, berichtete MdEP Ulrike Müller (Foto: mi) der VBPM-Tagung. Kommissar Hogan habe bereits dargelegt, dass die EU aktuell keine Mittel habe und mit einer Diskussion über einen Krisenfonds erst ab 2017 zu rechnen sei.

Inzwischen gibt es erste Hoffnungsschimmer auf eine Marktwende. Offenbar kommen die Milchpreise nun langsam auf ein Niveau, das die variablen Kosten der Erzeugung nicht mehr deckt, so dass die Produktion eingeschränkt wird. Am Rande der Tagung war zu erfahren, dass das Wachstum der Milchanlieferung im deutschen Norden weitgehend auf null gegangen ist. Schwaiger sprach auf der VBPM-Tagung bereits davon, dass sich manche Molkereien zum Jahreswechsel möglicherweise über zu wenig Rohstoffanfuhr beklagen werden.